

Zeitschrift: Begleithefte zu Sonderausstellungen des Naturmuseums Olten
Herausgeber: Naturmuseum Olten
Band: 2 (1987)

Artikel: "Ammonshörner und Donnerkeile" : aus dem Leben urzeitlicher Tintenfische
Autor: Imhof, B. / Imhof, P. / Peltier, M.
Kapitel: Ammonshörner und Donnerkeilen im Volksmund
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1044690>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ammonshörner und Donnerkeile im Volksmund

Teufelskrallen – Drachensteine – Mohrenzitzchen – Gespensterkerzen
– Schlangensteine – Blitzsteine – Donnerkeile – Luchssteine – Albschosssteine:

Dies ist nur eine Auswahl von Namen, wie sie der Volksmund für Ammonshörner und Belemniten geschaffen hat.

Diese für unsere Vorfahren unerklärbaren Naturkuriositäten wurden schon früh mit Übernatürlichem, Zauberei, Naturheilkunde und Wahrsagerei in Verbindung gebracht.

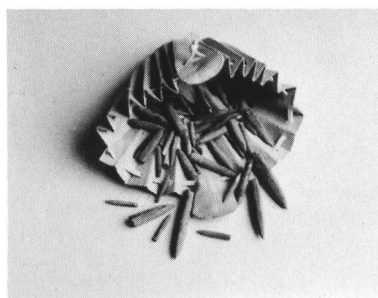


Der englische Flieger erleidet mit seiner nach dem Prinzip eines Fledermausflügels konstruierten Flugmaschine Flügelbruch. Der Deutsche fliegt über den grossen, im Kreis von Druiden liegenden Schlangenstein (Ammonit), der hier offenbar als «Siegesstein» gedacht ist; daneben eine riesige Kröte, wahrscheinlich auch als glückbringendes Tier gedacht. Aus: (Illustrated London News) 1751

Der Luchsstein (Lyncurium)

Spezielle Belemnitenarten dienten zur Römerzeit als Naturheilmittel gegen Augenleiden. Wenn man diese Steine am Rockschoß reibt, beginnen sie augenblicklich ammoniakartig nach Katzenurin zu stinken. Deshalb und aufgrund ihrer Grösse hielt man diese Belemniten für versteinerten Luchsurin.

Da Ammoniak die Augen zum Tränen bringt, sah man in den kleinen Belemniten ein überaus gutes Mittel gegen alle Arten von Augenleiden. Diese Belemniten waren damals sehr begehrt und man transportierte sie, zusammen mit Bernstein, über hunderte von Kilometern von Nord-europa bis ans Mittelmeer.



Teufelskralle – Teufelsfinger



Donnerkeil – Gewitterstein – Blitzstein



Ammonshörner

Wie früh diese mystische Spirale die Aufmerksamkeit der Menschen auf sich zog, belegen verschiedene archäologische Funde.

In Trugny (Frankreich) beispielsweise fanden die Archäologen in La Tène-zeitlichen Ablagerungen (150 Jahre v. Chr.) einen mit einem pyritisierten Ammoniten verzierten Ring.

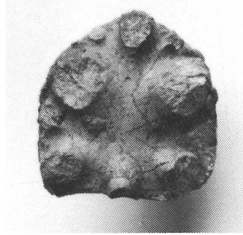


Abwehrzauber

Ammoniten wurden häufig zur Abwehr verschiedenster Übel verwendet. In einigen deutschsprachigen Gebieten wurden – und werden noch heute – Ammoniten in Dachgiebeln eingemauert. Sie sollten das Schlimmste von Haus, Hof und Bewohnern fernhalten.

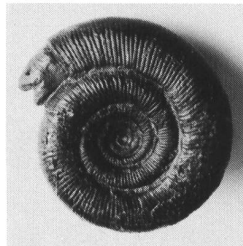
Katzenpfötchen

Zerfällt ein Ammonit in seine einzelnen Kammern und werden diese noch etwas abgeschliffen, so entstehen Objekte, die versteinerten Katzenpfötchen ähnlich sehen.



Schlangensteine

Von 614–680 lebte im Kloster von Whitby (England), die heilige Hilda. Sie war Äbtissin und, wie man ihr nachsagte, mit einer ganz besonderen Gabe ausgestattet. Sie konnte Kraft ihres Gebetes Schlangen in Steine verwandeln. Noch heute findet man die zu Stein erstarrten Reptilien zu Hauf in der Umgebung von Whitby. Man nennt sie nun, schlicht wissenschaftlich, Dactylioceraten und betrachtet sie als versteinerte Tintenfischgehäuse.



Drachen- oder Trackensteine

«Wenn die Kühe durch Satans Betrug ausgemolken werden» griff man zum Gegenzauber in Form eines Drachen- oder Trackensteines. Diesen – meistens handelte es sich um einen verwitterten, als Steinkern erhaltenen Ammoniten – legte man in den Milcheimer, worauf der Milchdrachen oder der Teufel, der es auf die Milch abgesehen hatte, aus dem heimgesuchten Stall vertrieben wurde.

